

Predigt üb. Jes. 5,1-7
am 28.02.2021 in Bruckmühl

Text:

1 Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

2 Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

3 Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!

4 Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

5 Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.

6 Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

7 Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Liebe Gemeinde,

man könnte die ganze Bibel als eine Liebesgeschichte lesen. Eine Liebesgeschichte zwischen Gott und den Menschen. Eine Liebesgeschichte in vielen Kapiteln, mit Höhen und Tiefen. Und eine Liebesgeschichte mit Happy End.

Unser heutiges Schriftwort ist ein Kapitel in dieser Geschichte. <lesen Jes. 5,1-7>

Dieser Abschnitt ist tatsächlich kunstvoll gedichtet. Am Ende von V 7 versucht die

deutsche Übersetzung ein hebräisches Wortspiel
wiederzugeben:

Rechtsspruch - Rechtsbruch

Gerechtigkeit - Schlechtigkeit.

Das ist das bittere Ende eines Liedes, das mit
Liebe und Leidenschaft begonnen hat. Die
Beziehung Gottes zu seinem Volk wird mit einem
Weinberg und dessen Besitzer verglichen. Der
Weinbauer tut alles für seinen Weinberg. Der
Weinberg ist eine gute Lage. Aber der Besitzer
will ihm noch mehr Gutes tun. Er legt ihn neu an,
gräbt um, entsteint und pflanzt edle Reben. Er
hegt und pflegt ihn. Er bereitet alles für eine gute
Ernte vor, für einen Qualitätswein. Und was erhält
er für seine Mühe? Schlechte Trauben.

Enttäuschte Mühe. Enttäuschte Liebesmüh. Die
Reaktion des Weinbergbesitzers, nämlich den
Weinberg aufzulassen, sodass er verwildert, ist
vielleicht ein wenig heftig, aber verständlich und
nachvollziehbar.

Und dann Klartext: "Ihr seid wie dieser Weinberg!
Gott hat alles für euch getan, alles vorbereitet,
dass ihr seinen Willen tun und Frucht bringen
könnt, aber ihr tut es nicht."

Jesaja spricht hier im Auftrag Gottes zu Israel.
Aber das Problem beschränkt sich nicht auf
Israel, so dass man vielleicht auch noch mit
Fingern auf Israel, auf die Juden zeigen könnte.
Es handelt sich um ein Menschheitsproblem. An
der Geschichte Israels wird es nur besonders
deutlich.

Die Sache beginnt ganz am Anfang. Gott schafft
eine wunderbare Welt und als vorletztes den
Menschen. Das alles ist Ausdruck seiner Liebe
zur Welt und besonders zu den Menschen. Alle ist
perfekt. Gott sieht sich sein Werk an und "siehe,
es war sehr gut". Das erste Kapitel der
Liebesgeschichte zwischen Gott und Mensch ist
geschrieben. Ein schönes Kapitel, das Lust auf

mehr macht. Aber schon das nächste Kapitel berichtet von dem Bruch der Liebesbeziehung durch die Menschen. Ihr Misstrauen gegen Gott und seine Liebe gewinnt die Oberhand. Die enge Beziehung zerbricht. Gott aber gibt nicht auf. Schon im Gericht wird seine liebevolle Fürsorge sichtbar. Er macht den Menschen Kleidung und durch die Vertreibung aus dem Paradies bewahrt er sie auch davor, vom Baum des Lebens zu essen und so, in diesem gefallenem Zustand, ewig zu leben (1. Mose 3,22b)

Damit ist das Grundmuster der Liebesgeschichte in weiten Teilen beschrieben. Gott tut alles für seine Menschen, und die Menschen versagen regelmäßig darin, auf diese Liebe zu antworten und entsprechend zu leben. Ob es sich um die ganze Menschheit handelt, wie vor der Sintflutgeschichte beschrieben (1. Mose 6) oder um einzelne Gruppen oder einzelne Personen, das ist im Grunde egal. Immer wieder fordert das

Handeln von Menschen Gottes Gericht heraus. Und immer und immer wieder bleibt Gott - auch im Gericht und durch das Gericht hindurch - ein treuer, liebender Gott, der nichts lieber will, als zu vergeben, zu heilen, zu Recht zu bringen. Er ist ein Gott, der seine Hand ausstreckt, der Beziehung will.

Und so lesen wir im ersten Teil der Bibel von vielen Auf's und Abs in der Liebesgeschichte. Das Grundproblem der Gottlosigkeit des Menschen und seines Misstrauens gegenüber Gott bleibt dabei letztlich ungelöst.

Letztendlich nimmt Gott die Sache auf ganz andere und sehr persönliche Weise in die Hand. Er wird selbst Mensch in Jesus Christus. Besser und klarer als im Reden und Handeln Jesu kann Gott uns seine Liebe nicht zeigen. Und dann beseitigt er auch ganz grundsätzlich das Problem

unserer Gottesferne. Er stirbt für uns und unsere Sünde am Kreuz und besiegt auch noch den Tod durch die Auferstehung Jesu.

Liebe verschenkt sich, und so sind auch alle Menschen eingeladen, sich das schenken zu lassen, was Jesus vollbracht hat - eine neue, bleibende Beziehung zum Vater im Himmel, Vergebung, Heil, Leben. Das Evangelium des heutigen Sonntags bringt das schön auf den Punkt: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3,16)

Liebe erzwingt nichts, und so zwingt auch Gott keinen Menschen zum Glauben. Aber wohl dem in Zeit und Ewigkeit, der auf diese Liebe antwortet mit seinem (kleinen) Vertrauen, mit seiner (schwachen) Liebe.

Die Liebesgeschichte mit ihren Höhen und Tiefen ist damit noch nicht zu Ende. Wir erleben und leben sie in unserem Leben. Seit Jesu Tod und Auferstehung hat sich aber etwas grundlegend geändert. Durch den Glauben sind wir mit Jesus verbunden, und nichts kann uns aus seiner Hand reißen. Nichts kann uns von seiner Liebe trennen. Das Ende ist klar: Es ist ein Happy End. In den letzten zwei Kapiteln der Bibel, in Offb. 21+22 wird es in vielen Farben und Symbolen geschildert. Als krönender Abschluss steht da:
13 Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.
17 Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.
20 Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, komm, Herr Jesus!
21 Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!
AMEN